

In seinen Auslagen nach unsittlichen corpora delicti fahndend, befällt ihn Verlegenheit, da er weder die Aktzeichnungen von Pechstein, noch die Radierungen von Eberz als pornographisch empfindet. Bedenkend, daß der Name Pechstein jüdischen Klang hat, erwägend, daß der Antisemitismus seinen Mitbürgern eine nie versiegende Quelle ihrer Emotionen ist, endlich in Rechnung stellend, daß eine Gleichung Aktzeichnungen = Nuditäten nur volkstümlich wäre, entfernt er zwei Pechsteine aus dem Schaufenster.

Am anderen Tage. Der Kunsthändler raucht mit gutem Gewissen, wie es das Bewußtsein erfüllt ge-

glaubter Staatsbürgerpflicht verleiht, eine Zigarre in seinem Kontor, als ihm der Besuch eines Polizeifunktionsnärns gemeldet wird. Er bittet das Auge des Gesetzes zu sich. Es erscheint. Es spricht: „Gestern hab'n ma an schwarzen Tag g'habt, von wegen die Pornographien in Ihr'm

G'schäft. So zirka 1000 Leit hab'n uns die Tür eing'rennt und sich beschwert, daß sie an Ihnere futuristischen Sach'n sittlichen Anstoß nehmen müssen. Sie wiss'n eh, daß mir Sie g'warnt hab'n. Mehr kann ma net tuan. Wann Sie dann alleweil no net die futuristischen Bilder net wegrammen, nocha, mei liaba Herr, kann ma Ihna net helf'n.“

Frage des ratlosen Kunsthändlers: Ja, worum handelt es sich denn eigentlich. Das Auge des Gesetzes: „Es handelt sich um das futuristische Bild, ein Mädchen darstellend, mit gespreizten Beinen, wo ein Mann dazwischen steht. Ma siacht net recht, was er will, indem daß er futuristisch ist, aber er will etwas.“

Der Kunsthändler, seiner geringen Kenntnis

der keuschen Volksseele sich schämend, dankt dem Auge, läßt das inkriminierte Blatt — eine Radierung Josef Eberz — aus der Auslage entfernen und gibt es zum Klischierer, um es im „Ararat“ einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die vielleicht noch nicht weiß, daß sich das sittliche Empfinden der schon hervorgehobenen Volksseele auch noch an Dingen anstößt, die abgebrühten Intellektuellen unverfänglich erscheinen.

Ort der Handlung: München, Brienerstr. 8.

Zeit: 7. und 8. März 1920.



J. Eberz

(Zu Expressionismus, Straße, Sittlichkeit.)

Radierung

## Notizen.

Die Darmstädter Sezession veranstaltet vom Mai bis September auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine große Deutsche Expressionistenschau. Am Zustandekommen der Ausstellung sind Stadt und Staat beteiligt, daneben der Ständige Rat für Kunstpflege und der Verband der bildenden Künstler Hessens. Die künstlerische Leitung und

Verantwortung liegt ausschließlich bei der Darmstädter Sezession. Die Ausstellung soll ein maßgebendes Bild der deutschen Kunst des Augenblicks bieten. Die Hauptmasse wird das Schaffen der Heutigen bilden, der Führer, der namhaften Träger der Bewegung, aber auch der neuen und noch nicht gewerteten Be-gabungen. Dazu tritt das bereits historisch gewordene Material, zum Teil aus öffentlichen und privaten Sammlungen. Die Verbindungslinien, die vom deutschen Expressionismus zu den französischen Anregern führen, werden nach Möglichkeit knapp angedeutet werden. Das Interesse, das künstlerische Kreise durch Anmeldungen bekunden, ist sehr lebhaft. Die meisten radikalen Künstlerverbände Deutschlands werden mit geschlossenen korporativen Darbietungen vertreten sein. Zum Ankauf von Werken stehen relativ beträchtliche Mittel bereit. Die Eröffnung findet voraussichtlich am 19. Mai statt.

In den Räumen der ständigen graphischen Ausstellung des Verlages Karl Lang, Darmstadt, Wilhelmstraße 4